

Der Salon.

N^o 40.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Ellpost. }
Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

1840.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 17. September 1840.

Auf einige Zeit werden uns nun viele jagdlustige Modehelden verlassen, um theils die Felder und herbstlichen Wälder zu durchstreifen, theils auch die nahgelegenen Schlösser zu besuchen und in dem pittoresken Jagdcostüme Aussehen und Bewunderung zu erregen. Es ist recht schade, daß die Damenwelt nicht allgemein den Jagdfreuden sich hingiebt; nur wenige unserer Tages- und Modeheldinnen zeigen sich als reizende Dianen; gewiß aber würden weit mehr elegante Damen dem freien Jagen durch Au und Hain huldigen, wäre diese ritterliche Beschäftigung nicht mit allzu vielen und verschiedenen Mühseligkeiten verknüpft. Dagegen zeigt sich die elegante Welt jetzt als Jägerin und Lenkerin der schönsten und stolzesten Rosse; namentlich liefern Palmyra und Victorine die prächtigsten Reitanzüge. —

Die Modekünstlerinnen sind immer noch nicht über die Aermelfrage hinaus; die Lösung ist immer noch: „eng oder weit!“ — ich bin sehr begierig auf die Entscheidung des Kampfes, der entweder der leichtfertigen Mode huldigt oder sich ängstlich an die Natur anschließen wird. —

Wie veränderlich und also zugleich auch wiederkehrend viele unserer Moden sind, zeigen jetzt die Roben, die man fast ganz so sieht, wie im Jahre 1820. Ich sah in den letzten Tagen mehre Damen in olivengrünen Roben, die in jeder Hinsicht nur als ein Wiederauftauchen einer ältern Mode zu betrachten sind. —

In den letzten schönen Tagen befand sich der Hof in St. Cloud und natürlich konnte man daselbst eine ausgesuchte Eleganz bewundern. Vorzüglich zeichnete sich ein Kopfsuß der Infantin von Spanien aus, den Madame Seguin gefertigt. Die Coiffüre bestand durchaus aus blauem Crêpe und geschickt und zierlich angebrachten Spigen; das Ganze schmückte nur eine einzige blühende Rose, an der der flüchtige Thautropfen nur noch fehlte, so treu war dieselbe der Natur nachgebildet. Die einzige Blume war aber so geschmackvoll angebracht, daß man vor Entzücken zum Räuber dieser unnachahmlichen hätte werden mögen. Später bewunderte man noch allgemein einen andern Kopfsuß der Infantin, der wegen seiner Aehnlichkeit mit chinesischer Coiffüre den Namen à la Mandarine erhalten hat. Diese Coiffüre ist äußerst piquant, graciös und neu und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß sie in diesem Winter einen bedeutenden Anklang finden wird. Dieß chinesische Genre ist ebenfalls durch Madame Seguin wieder aufgesucht und vervollkommenet worden. —

Besonders bemerkenswerth war aber die Robe, welche die Infantin trug, und durch ihre Einfachheit so ausnehmend ansprach. Sie hatte einen weißen Grund mit kleinen Streifen, übersät von einem reizenden blauen und weißen in Cachemirwolle eingesticktem Muster. Von drei Reihen der zartesten Spigen war die Robe garnirt. Die unterste Reihe ging rings herum; die beiden andern wendeten sich nach vorn und bildeten gleichsam eine Tunica, die wie die Aermel gleichmäßig mit Spigen verziert war. —

Bei jedem Brautschmucke befinden sich jetzt kostbare Korallenarbeiten; namentlich im Frühjahre trägt man viel Korallenschmuck und besonders ist er bei einer weißen Toilette von großer Wirkung. Die glücklichen Pariser Bräute aber verabsäumen auch in dieser Jahreszeit die ausgesuchtesten Korallenarbeiten nicht, und sind oft mit den schönsten Cameen geschmückt. —

In allen Ateliers, welche der Mode unterthänig sind, herrscht jetzt die größte Thätigkeit und doch ist mir seit meinem letzten Briefe kein Modenwechsel von Bedeutung kund geworden; aber gewiß, wenn der Erfolg aller Arbeiten einen gleichen Schritt mit den Anstrengungen hielte, so müßten wir Wunderdinge im Reiche der Moden und des Luxus vernehmen. Am Sonnabend wurde das Théâtre-Français wieder geöffnet und dieser Abend war reich und herrlich für Auge und Ohr. Man glaubte sich in die Opéra-Comique versetzt, wäre man nicht durch Demoiselle Rachel, welche in den Horazern die Rolle der Camilla meisterhaft spielte, an eine der vorzüglichsten unserer klassischen Tragödien erinnert worden. —

Es ist wohl nun anzunehmen, daß in diesem Winter die Hüte klein getragen werden, und ich gestehe es offen, hat auch meinen ganzen Beifall; freilich wünsche ich auch, daß man nicht allzu kleine Hütchen dem Winter entgegensetzen möge; aber die Mode ist launisch und gefällt sich selbst in Uebertreibungen. —

Von Bändern sieht man in den reichhaltigsten und elegantesten Magazinen: Cachemirebänder, damastene, Palmenbänder, Crêpebänder, gestreifte Gazebänder mit Goldrand u. s. w.

Ueber viel Neues und Interessanteres erhalten Sie in wenigen Tagen einen umständlichen Bericht von

Ihrer

Melanie.